Lisa Bjurwald

Angst. Krankheit. Schweigen.

Toxische Arbeitsatmosphäre und Intransparenz: Schwere Vorwürfe gegen die IFLA

Was ist los im bibliothekarischen Weltverband IFLA? Auf der Suche nach Antworten auf diese Frage reiste die Journalistin Lisa Bjurwald in die IFLA-Zentrale nach Den Haag. Sie traf dort auf eine Kultur des Schweigens und eine Organisation, die kein Vertrauen in ihre Führungsspitze hat.

Bei Den Haag denkt man an Slobodan Milošević und andere Kriegsherren, die sich dort vor dem Internationalen Strafgerichtshof verantworten mussten. Dem abgesetzten IFLA-Generalsekretär Gerald Leitner jedoch werden keine Kriegsverbrechen vorgeworfen, und die Anhörung findet vor dem Arbeitsgericht statt. Die Äußerungen über ihn sind alles andere als schmeichelhaft und sie stammen von Menschen, die mit der IFLA in Verbindung standen oder aktuell stehen und die sich entschieden haben, über Leitners Amtszeit zu sprechen, die nun beendet zu sein scheint. Laut unserer Quellen innerhalb der IFLA malen diejenigen, die ihn unterstützten, ein ganz anderes Bild: »großartig«, »voller Ausstrahlung« und in der Tat »charismatisch«.

Gerald Leitner wurde im Jahr 2016 zum Generalsekretär der IFLA ernannt, nachdem er einen ähnlichen Posten in Österreich bekleidet hatte, wo man sich sehr lobend über seine Arbeit äußerte. Leitner brachte nach den damaligen Aussagen einen reichen Erfahrungsschatz mit. Die IFLA unterstrich seine Rolle als ehemaliger Präsident des European Bureau of Library, Information and Documentation Associations (Eblida) sowie seine über 25-jährige Tätigkeit und seine Erfahrungen in der Bibliotheksbranche weltweit. Gerald Leitner war der perfekte Bewerber.

Relativ schnell ging es jedoch bergab. Im April dieses Jahres veröffentlichte die IFLA eine kurze Pressemitteilung, in der es hieß, dass der Generalsekretär mit sofortiger Wirkung von seinen Verpflichtungen entbunden worden war. Laut Vorstand war dies »angesichts der aktuellen Situation die einzig mögliche Lösung«. Die Trennung von Gerald Leitner war der Höhepunkt einer turbulenten Phase, die sich über mehrere Jahre erstreckt hatte. Die Arbeitsatmosphäre in der IFLA-Zentrale in Den Haag wurde als überaus problematisch beschrieben. Einige bezeichneten sie sogar als »toxisch«. Nach einem Aktionsaufruf durch etwa 20 ehemalige IFLA-Beschäftigte im Herbst 2021 wurden Untersuchungen eingeleitet. Im März traf der Vorstand die Entscheidung, Leitner von seinen Verpflichtungen zu entbinden.

Die Anhörung Leitner gegen die IFLA soll an einem Donnerstag Anfang Oktober um elf Uhr stattfinden. Den Haag, Sitz der Regierung der Niederlande und hunderter internationaler Organisationen, ist nicht mit der quirligen Hauptstadt Amsterdam vergleichbar. Ein großer Teil des Stadtzentrums ist geprägt von anonymen Hochhäusern und Glasgebäuden – eine typische »Aktentaschen-Stadt«, deren undurchschaubare Fassade sich für eine Überprüfung durch den internationalen Bibliotheksverband als überaus geeignet erweisen sollte.

Ich bin von Stockholm angereist und erreiche das Gerichtsgebäude 50 Minuten vor dem Beginn der Anhörung. Es ist ein stürmischer Herbsttag und die Menschen eilen durch die schweren Eingangstüren hinein und weiter zur obligatorischen Taschenkontrolle. Vor den Metalldetektoren hat sich eine lange Schlange gebildet, und Regenschirm nach Regenschirm wird auf dem Förderband abgelegt. Repräsentanten der IFLA oder Pressevertreter kann ich nicht ausmachen. Stattdessen eilen zahlreiche Anwälte, Verteidiger und anderes Gerichtspersonal zwischen den Gerichtssälen hin und her. In der kleinen Cafeteria hole ich mir einen Kaffee. Die Uhr tickt.

Es bleiben viele Fragen zu klären

Nun, nach dem Austritt von Gerald Leitner, bleiben viele Fragen zu klären. Eine der wichtigsten betrifft die Stichting IFLA Global Libraries (SIGL), die 2016 gegründete IFLA-Stiftung, die die von der amerikanischen »Bill & Melinda Gates Foundation«, der weltweit größten Wohltätigkeitsorganisation, gespendeten Millionenbeträge verwaltet. Die SIGL befindet sich an derselben Adresse wie die IFLA und ihrem Vorstand gehören mehrere ehemalige IFLA-Vorsitzende an. Bemerkenswerterweise ist Leitner noch immer Generalsekretär der SIGL.

Wie kann es sein, dass er von einem Posten entbunden wird, einen anderen jedoch behält?

Das schwedische Bibliotheksmagazin »Biblioteksbladet« hat den IFLA-Skandal publik gemacht und seine komplette aktuelle Ausgabe 4/22 den Verwerfungen im internationalen Bibliotheksverband gewidmet. Die Ausgabe ist auf Englisch erschienen und kann kostenlos abgerufen werden unter: https://biblioteksbladet.cdn.triggerfish.cloud/uploads/2022/11/bbl-4-2022-engelsk-ed_lag_uppslag.pdf Der Beitrag von Lisa Bjurwald ist dort im Original erschienen, »Biblioteksbladet« erlaubte freundlicherweise den Nachdruck in BuB.

Ist Gerald Leitner dank seiner Position innerhalb der SIGL gegenwärtig genauso einflussreich wie zuvor?

Wird er die enorme Summe von 1,5 Millionen Euro als Abfindung erhalten, die seine Stellvertreterin angeblich für seine Entlassung fordert?

Wie sich herausstellte, ist Leitners Entlassung nicht korrekt abgelaufen. Laut einer Information, die dem schwedischen Biblioteksbladet vorliegt, hat die IFLA das niederländische Recht nicht beachtet, wodurch sich die Organisation in eine Position manövriert hat, die Leitner das Recht auf Schadenersatz einräumt. Bestimmte Quellen sprechen davon, dass der entlassene Generalsekretär der Meinung ist, die IFLA sei ein schlechter Arbeitgeber. Der Schatzmeister im Vorstand empfahl daher, Leitner ein Angebot hinsichtlich einer finanziellen Entschädigung zu unterbreiten.

Im Oktober, zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichts, ist Gerald Leitner krankgeschrieben und von seinen Aufgaben entbunden. Die IFLA befindet sich nun, was die Führung der Organisation betrifft, in einem Schwebezustand:

»Sein Vertrag sieht für das erste Jahr des krankheitsbedingten Ausfalls das volle Gehalt vor und, wie ich glaube, 70 Prozent für ein eventuelles zweites Krankheitsjahr.«

Es bleibt daher die Frage, ob die IFLA in der Zeit, in der Leitner krankheitsbedingt ausfällt, einen neuen Generalsekretär ernennen kann, und es müsste geklärt werden, wie diese Ernennung ablaufen soll und welche Personen in Betracht kommen.

Aus einer internen E-Mail ist durchgesickert, dass Gerald Leitner sich am 3. März dieses Jahres krankschreiben ließ. Die Vorstandssitzung, auf der beschlossen wurde, Leitner freizustellen, fand jedoch erst am nächsten Tag, am 4. März, statt. Hat jemand ihm Informationen zukommen lassen, die ihn dazu veranlasst haben, sich krankzumelden? Nach niederländischem Recht ist es viel schwieriger, eine Person zu entlassen, die krankgeschrieben ist als eine Person, die dies nicht ist.

Interne Unternehmenskultur

Eine weitere zentrale Frage betrifft die interne Unternehmenskultur der IFLA und das Wohlbefinden ihrer Angestellten. Wenn die Geschäftsleitung einem Chef treu bleibt, der in der Zentrale angeblich eine Atmosphäre der Furcht verbreitet und die Mitarbeitenden schikaniert hat, wie kann dann eine Veränderung in der Arbeitsumgebung möglich sein? Hat die Geschäftsleitung überhaupt Interesse an einer Verbesserung? Hinzu kommt, dass viele glauben, dass es unter den Führungspersonen nicht nur Gerald Leitner war, der eine schlechte Stimmung verbreitet hat.

Mehrere ehemalige und derzeitige Angestellte in der IFLA-Zentrale am Prins Willem-Alexanderhof 5 im Stadtzentrum von Den Haag, eine Adresse, an der sich ebenfalls die Königliche Bibliothek der Niederlande und das Kinderbuchmuseum befinden, vergleichen Gerald Leitner mit einem Tier.

Manche sagen, er sei der Gockel in der von Frauen dominierten Bibliothekswelt, der umherstolziert und sich wie der Herr über den Hühnerstall aufspielt. Eine der Quellen weist darauf hin, dass die »Hennen« nicht dumm sind. Im Gegenteil: Die Frauen in Leitners Wirkungsbereich sind überaus gebildet und intelligent, was etwas über seine Fähigkeit aussagt, jeden mit seinem Charme zu umgarnen.

Eine andere Person, mit der ich spreche, beschreibt Gerald Leitner als einen Löwen, der sich mit seiner graumelierten Frisur, seinen maßgeschneiderten Anzügen und den frisch polierten italienischen Lederschuhen stilistisch vom eher schlichten Auftreten der anderen abhebt:

»Er riecht nach Macht und Geld, wie eine Figur aus einem Groschenroman.«

Nun ist es kein Verbrechen, egozentrische Züge zu haben. Was genau hat der geschasste Generalsekretär getan, das so schrecklich ist, dass Angestellte angeblich scharenweise die Organisation verlassen beziehungsweise sich krankgemeldet haben?

»Zunächst einmal war er es nicht alleine, sondern es betrifft auch die Führungskräfte in seinem Umfeld«, sagt eine Informationsquelle, die einen guten Einblick in die Verhältnisse hat und die nach vielen E-Mails und Telefonaten schließlich zugestimmt hat, mich in einem Restaurant in den Niederlanden zu treffen. Nennen wir die Person geschlechterneutral »Kim«. Kim ist eloquent, engagiert und sehr vertrauenswürdig.

»Und die Betroffenen sind nicht freiwillig gegangen; sie wurden genötigt. Das Ziel der IFLA ist, jeden zu eliminieren, der sich kritisch gegenüber der Führungsebene äußert – mich eingeschlossen.«

Warum haben Sie sich kritisch geäußert?

»Wo soll ich beginnen? In der IFLA herrschen Vetternwirtschaft und Korruption, und sie haben enormen Einfluss auf den Großteil des internen Personals, sodass sie immer wieder an deren Loyalität appellieren können. Die Folge davon ist, dass sich Angst breitmacht und alle schweigen.«

Untersuchungsergebnisse verschleiert

Biblioteksbladet hatte einmal berichtet, dass in der Vergangenheit bereits zwei Untersuchungen der Arbeitsumgebung durch externe Beratungsagenturen durchgeführt worden waren. Jemand berichtete der Zeitschrift, dass einer der Untersuchungsberichte nur denjenigen Vorstandsmitgliedern zur Verfügung gestellt wurde, die im März 2022 in Den Haag anwesend waren. Nachdem sie den Bericht an Ort und Stelle gelesen hatten, mussten sie die Dokumente zurücksenden.

Die Untersuchung sprach Gerald Leitner vom Verdacht der Belästigung, des Mobbings und ähnlicher Anschuldigungen frei. Laut Aussage derselben Person entlastete die Untersuchung ihn jedoch nur von den Anschuldigungen eines einzigen Hinweisgebers, was insofern ein wichtiger Punkt ist, als dass es in der Tat zahlreiche weitere Angestellte waren, die Vorwürfe geäußert hatten.

Ich versichere mich bei meiner Kontaktperson Kim in den Niederlanden:

Wurden diese Untersuchungen wirklich durchgeführt?

»Ja, und das ist das Schlimmste«, antwortet Kim. »Wir haben uns geäußert und mit den Untersuchungsbeauftragten kooperiert, wir haben ihnen alles gesagt. Und dann wurden alle unsere Informationen überhaupt nicht berücksichtigt, und nun behauptet der Vorstand, es gäbe keinen Beweis für Belästigung oder eine Kultur des Schweigens. Das ist unglaublich.«

Unmittelbarer Handlungsbedarf

Mehrere Informationsquellen bestätigen, dass zahlreiche ehemalige und gegenwärtige IFLA-Mitarbeitende gegenüber den externen Gutachtern detaillierte Zeugenaussagen über das Verhalten von Gerald Leitner und die feindliche Arbeitsatmosphäre gemacht haben. Die Führungsebene der IFLA hat jedoch beschlossen, die Ergebnisse der Untersuchungen zu verschleiern. In einer durchgesickerten E-Mail vom 3. März, verfasst vom dänischen Vorstandsmitglied Kirsten Boelt, dem britischen Vorstandsmitglied Ayub Khan und dem ehemaligen Schatzmeister Perry Moree, der inzwischen aus gesundheitlichen Gründen ausgeschieden ist, wird der Bestürzung über die Untersuchungsergebnisse Ausdruck verliehen – Ergebnisse, die sich mit denen der ersten Untersuchung decken.

Es hat also, entgegen der offiziellen Aussage der IFLA, intern niemals einen Zweifel an dem gegeben, was die Berichte der Gutachter aufgedeckt haben:

»Ihre Schlussfolgerungen, die das Ergebnis der 24 Einzelinterviews sind, stützen voll und ganz die Erkenntnisse, die bereits zuvor in einem früheren Bericht von Van den Brekel Advocaten erwähnt worden waren«, schreiben die drei Vorstandsmitglieder.

»Dort wird ein sehr düsteres Bild gemalt, das Bild einer Institution mit enormen Schwierigkeiten und vielen sehr unglücklichen Kolleginnen und Kollegen und (…) einer ›Kultur der Angst‘, was bei einigen zu ernsthaften Gesundheitsproblemen und zu Überlegungen geführt hat, die IFLA-Zentrale zu verlassen. Oft wird die Arbeitssituation in der Zentrale mit Wörtern wie ›toxisch‘ und ›unsicher‹ beschrieben, und dies erstreckte sich über einen Zeitraum von fünf Jahren.

Fast alle Befragten fordern eine sofortige Veränderung, sie haben jedoch kein Vertrauen in Leitner als Generalsekretär (fast die Hälfte von ihnen meint, er sollte ersetzt werden oder zumindest nicht mehr für die täglichen Geschäftsaktivitäten verantwortlich sein). Ebenso wenig haben sie Vertrauen in die Führungskompetenzen der drei Geschäftsführer. Der Arbeitsdruck wird als ›verrückt‹ beschrieben. (…)

Wir sind alle drei der Ansicht, dass die Situation extrem ernst ist und dass der Ruf der IFLA durch eine lange Phase der Vernachlässigung schwerwiegender Probleme in der IFLA-Zentrale gravierenden Schaden nehmen könnte. Wir sind der festen Überzeugung, dass unmittelbarer Handlungsbedarf besteht. (…)«

Bietet das Gerichtsverfahren Leitner gegen die IFLA für die Betroffenen die Chance auf Wiedergutmachung?

»Es hätte diese Chance bieten können, aber die IFLA wird

von einer Person repräsentiert, die Leitner sehr nahesteht«, so Kim. »Also dient das nur dem Schein, wie alles, was die IFLA macht.«

Die Person, die nach Meinung vieler Leitner sehr zugetan ist, ist die IFLA-Präsidentin Barbara Lison, die Einzige in diesem Gremium, die sich dagegen ausgesprochen hat, dass Gerald Leitner von seinen Verpflichtungen entbunden wird.

Wie kann Leitner in der SIGL verbleiben, die die Millionen der Bill & Melinda Gates Foundation verwaltet, wo er doch vom Posten des IFLA-Generalsekretärs freigestellt wurde?

»Weil sie dort genau dasselbe getan haben wie in der IFLA-Zentrale: diejenigen auszubooten, die sich mit kritischen Äußerungen zu Wort gemeldet haben«, ist die Antwort von Kim. »Als die Angestellten das Management offen gefragt haben, warum Leitner nicht dazu aufgefordert wurde, den Vorstand der SIGL zu verlassen, wurde die Frage kurzerhand vom Tisch gefegt oder man weigerte sich, sie überhaupt zu beantworten. Dies ist im Übrigen eine gängige Praxis bei der IFLA – einfach keine Fragen zu beantworten, die als negativ oder heikel aufgefasst werden.«

Interne Dokumente zeigen, dass die Geschäftsordnung der SIGL geändert wurde, nachdem Beschäftigte Kritik an Gerald Leitner geäußert hatten. Unter anderem wird nun als Arbeitgeber in den Verträgen einiger Angestellter die SIGL genannt und nicht die IFLA. Niemand, mit dem wir sprechen, kann erklären warum dies so ist, es fällt aber auf, dass die SIGL eine zunehmend wichtige Rolle zu übernehmen scheint.

Rekordverdächtige Gehaltserhöhungen

Die Vorsitzende der SIGL ist Glòria Pérez-Salmerón, die in den Jahren 2017 bis 2019 auch Präsidentin der IFLA war. Man sagt Pérez-Salmerón nach, dass sie engen Kontakt zu Gerald Leitner pflegt. Leitner, der abgesetzte Generalsekretär der IFLA, ist noch immer Generalsekretär der SIGL.

Laut Kim sind nicht nur Angestellte von der Kultur des Schweigens betroffen, sondern auch Vorstandsmitglieder:

»Denjenigen im Vorstand, die es wagten, die offene Wahrheit im Hinblick auf einige Entscheidungen des Gremiums auszusprechen – wie zum Beispiel die unfassbaren Gehaltserhöhungen für Generalsekretär Leitner – wurde mit gerichtlichen Schritten gedroht.«

Eine andere eingeweihte Informationsquelle erwähnt, dass die wenigen Vorstandsmitglieder, die Bedenken bezüglich der Vorgehensweisen der IFLA äußerten, sich anschreien lassen mussten:

»Es gab eine spezielle Geste bei Gerald Leitner: Er legte beide Hände um den Kopf, was aussagen sollte, dass er die anderen für absolute Trottel hielt. Ich denke daher, dass hier auch Einschüchterung eine Rolle gespielt hat. Leitner war andererseits bei denen, die höhere Positionen bekleiden, eine Art Kultfigur. Sie hielten ihn für absolut umwerfend.«

Es hat sich herausgestellt, dass Gerald Leitner während seiner Zeit als Generalsekretär der IFLA rekordverdächtige Gehaltserhöhungen erhalten hat. Sein Vorgänger soll pro Jahr circa 100 000 Euro verdient haben. Als Leitner das Amt 2016 übernahm, stieg er mit einem Gehalt von etwa 158 000 Euro ein. Dies ist angesichts seiner Prominenz, verglichen mit der seines Amtsvorgängers, an sich nicht ungewöhnlich. Im internationalen Managementkontext muss man häufig mehr für einen »Star« bezahlen.

»Der erste Anstellungsvertrag war auf drei Jahre befristet«, erfahren wir weiter. »Aber im April 2017, ein Jahr nachdem Leitner den Posten übernommen hatte, erhielt er eine Gehaltserhöhung von 30 000 Euro. So stieg Leitners Gehalt in kurzer Zeit von 158 000 auf 188 000 Euro. Außerdem wurde sein Vertrag bis zum Jahr 2024 verlängert.«

Dann gab es einen weiteren Gehaltssprung, denn als Gerald Leitner seinen Posten im letzten Frühjahr verließ, belief sich seine jährliche Gesamtvergütung plötzlich auf 336 000 Euro.

»Es müssen also zwischen April 2017 und Frühjahr 2022 Entscheidungen getroffen worden sein, die sein Gehalt um unglaubliche 148 000 Euro heraufgesetzt haben. Wer hat diese Entscheidungen gefällt, und wo sind sie dokumentiert?«

Die oben zitierte Quelle ist stark eingebunden in die Aktivitäten der IFLA und gehört zu einem harten Kern von »etwa 20 Personen«, die versuchen, »die IFLA zu retten«, wie die Gruppe es selbst ausdrückt. Andere möchten in einen neuen Job wechseln. Das waren schwierige Zeiten für die IFLA, bemerkt eine ehemalige Schlüsselfigur, Antonia Arahova, die ein Interview ablehnte. Arahova war die angehende Präsidentin der IFLA, verzichtete dann jedoch dieses Frühjahr überraschend aus familiären Gründen auf die Präsidentschaft, zu dem Zeitpunkt, an dem bekannt wurde, dass Gerald Leitner der Posten des Generalsekretärs entzogen wurde.

Die Organisation braucht Zeit, um zu »heilen«, schreibt Arahova in einer E-Mail:

»Der Vorstand der IFLA hat versprochen, eindeutige Schritte zu unternehmen, um die Situation in den Griff zu bekommen und er wird seinen Mitgliedern regelmäßig und in transparenter Weise hierüber Bericht erstatten.

(…) Ich wünsche meinen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen aus dem Vorstand alles Gute bei ihren Bemühungen, die Situation zu verbessern.«

Menschenleben ruiniert

Gerald Leitners Charme hat ihm zahlreiche weibliche Fans in der Bibliothekswelt beschert, aber dies scheint vielen ein Dorn im Auge zu sein, ebenso wie sein hohes Gehalt und seine häufigen Reisen. Leitners Vertrag regelt, dass er bei Flügen, die die Dauer von vier Stunden überschreiten, die Business-Klasse anstelle der Economy-Klasse nutzen darf. Dieses Privileg genießen Führungskräfte in vielen großen Unternehmen und Stiftungen, so auch bei der die IFLA finanzierenden Bill & Melinda Gates Foundation.

Ein ehemaliges Teammitglied, das gekündigt hat, sagt aus, es sei schwer zusammenzufassen, in welchem Ausmaß Gerald Leitner das Leben anderer Menschen ruiniert hat. »Ich habe sechs Monate gebraucht, um über die Erfahrungen

hinwegzukommen, die ich während meiner Arbeit für die IFLA gemacht habe. Ich bete zu Gott, dass dem Recht Genüge getan wird.«

»Leitner hat mir keine Angst eingejagt, auch wenn er mich einige Male angeschrien hat«, fährt die Person fort. »Aber sein Verhalten war unglaublich abstoßend. Nach meinem Ausscheiden habe ich eine komplette Woche völlig deprimiert im Bett gelegen. Es gab Mitarbeiterinnen, die so gestresst waren, dass ihre Menstruation ausblieb. Eine ältere Angestellte hat regelrecht eine psychische Störung entwickelt.«

Es wird berichtet, dass Gerald Leitner bei zahlreichen Gelegenheiten Angestellte angeschrien hat, leitende Mitarbeitende aufforderte, ihm Kaffee oder Tee zu holen, Papierbögen quer über den Tisch warf und sich »arrogant« verhalten hat. Dies steht für einen Führungsstil, der sich an der Grenze zwischen unangemessen und schlichtweg verachtenswert bewegt.

Oft steht das Wort einer Person gegen das einer anderen, und hier hat der Mangel an Transparenz beim Management – sowohl extern als auch intern – einen starken Einfluss. Das Zurückhalten von Informationen über die Betriebsabläufe einer Institution gegenüber den Angestellten ist keine sehr tragfähige Einstellung. Die Unzufriedenheit der Mitarbeitenden kann nicht endlos unter den Teppich gekehrt werden. Bereits im Sommer 2019 hatten die leitenden Personen im Vorstand (laut einiger Quellen nicht der komplette Vorstand) von den ersten Beschwerden im Hinblick auf Leitner Kenntnis erhalten. Je mehr Missachtung die Angestellten erfuhren, desto mehr wuchs ihre Frustration. Schon damals war die IFLA durch eine Atmosphäre des »die gegen uns« charakterisiert, mit Führungskräften und Vorstandsmitgliedern auf der einen und Angestellten auf der anderen Seite.

Eine Informationsquelle spricht von einem Ausmaß an Feindseligkeit und Misstrauen, das es »oft schwierig macht, ordentlich zu arbeiten«. Mehrere Angestellte planen, die Organisation im Jahr 2023 zu verlassen.

Ein weiterer Insider bemerkt: »In den letzten Jahren haben ständig Angestellte gekündigt oder wurden krankgeschrieben. Es ist das Leben von Menschen, über das wir hier reden.«

Die IFLA steht nun vor der Herausforderung, neues Personal anzulocken, um die zu ersetzen, die die Organisation verlassen. Früher oder später wird sich in der Bibliotheks- und Kulturbranche das Gerücht verbreiten – wenn dies nicht bereits geschehen ist – dass die IFLA ein chaotischer und unattraktiver Ort zum Arbeiten ist.

Angst vor Meinungsäußerung

Im Frühherbst gab beispielsweise Adjoa Boateng ihren Posten als Vorsitzende des IFLA-Sachverständigenrats (Professional Council) ab, was bedeutete, dass sie ebenfalls ihren Posten im IFLA-Vorstand verlor. Nach eigener Aussage war sie bedroht und diffamiert worden, weil sie die Aufmerksamkeit auf bestimmte Probleme innerhalb des Verbands gelenkt hatte. »Informationsdefizite, Erpressung, Einschüchterung. Regeln und Verfahrensweisen werden so verdreht, dass sie passen. Die komplette Situation und die Geschichte sind unglaublich«, schrieb Boateng in einer durchgesickerten internen E-Mail letztes Frühjahr. In der E-Mail bittet sie um Hilfe, um die IFLA zu retten. Auch fordert sie darin den Rücktritt der Präsidentin Barbara Lison.

Ich hatte geplant, Adjoa Boateng für diesen Artikel zu interviewen – jedoch lehnte sie dies im letzten Moment ab, scheinbar aus Sorge um die möglichen Konsequenzen. Ich berichte meiner Kontaktperson Kim in den Niederlanden davon. Ich musste ihr wiederholt versichern, dass ihre Anonymität und ihr Schutz gewahrt bleiben und ihre Identität nicht preisgegeben wird.

Auch einige weitere Personen äußerten ihre Angst davor, ihre Meinung zu sagen. Was genau fürchten Sie? Was kann die Führung Ihnen antun?

»Sie können alles tun!«, antwortet Kim. »Jeder, der Kritik äußert oder Dinge infrage stellt, egal worum es sich handelt, wird bestraft und geschnitten. Einige Angestellte haben ihren Vorgesetzten offen gesagt, dass sie sich verunsichert fühlen und Angst haben. Danach wurden sie verspottet und es wurde suggeriert, dass sie sich diese Dinge nur einbilden.«

Glaubwürdigkeit verloren

Angeblich wurden die Arbeitsverträge einiger Angestellter, die in der Untersuchung zum Führungsstil von Gerald Leitner Kritik übten, aufgehoben.

»Viele haben aufgegeben. Die IFLA-Mitgliedsorganisationen müssen die Wahrheit erfahren. Die einzige Option, die nun bleibt, besteht darin, dass sich genügend Mitarbeitende zusammenschließen und darauf drängen, dass eine Sondersitzung abgehalten wird, in der es um die Zukunft der IFLA geht.«

Der Angestellte, der gekündigt und mir berichtet hatte, dass er sechs Monate brauchte, um seine Erfahrungen zu verwinden, sagt über die Zukunft der IFLA:

»Als ich dort vor einigen Jahren gearbeitet habe, waren wir 22 Teammitglieder. Ich glaube, ich war der Zwanzigste, der gekündigt hat. Wir brauchen irgendeine Form der Gerechtigkeit, jetzt.«

Am Arbeitsgericht von Den Haag tickt die Uhr weiter. Ich bin froh, dass ich ein Lunchpaket dabeihabe. Schließlich tauchen einige IFLA-Repräsentanten auf. Sie lachen unverhältnismäßig laut, so als würden sie an einer unsichtbaren Theatervorstellung teilnehmen. Ein merkwürdiges Verhalten angesichts der Tatsache, dass hier ein unbequemes Treffen mit einem abgesetzten Chef stattfinden soll.

Es ist jedoch weder die Hauptfigur Gerald Leitner noch seine Stellvertreterin vor Ort zu sehen. Es ist nun fast 13 Uhr und ich kontaktiere sowohl den Pressedienst der IFLA als auch den des Gerichts und auch den Auskunftsschalter im Gebäude, um zu verstehen, was vor sich geht. Niemand hat irgendwelche Informationen, außer der, dass die Gerichtsverhandlung um 11 Uhr hätte beginnen sollen. Jedoch, darauf weisen die Wachleute hin, wird die Verhandlung auf keinem der Bildschirme im Gerichtsgebäude angezeigt: »Sie haben sich wahrscheinlich im

Tag geirrt.« Das Team von der IFLA ist verschwunden. Ist das hier alles eine Art Schwindel?

Nach fünf Stunden verlasse ich das Gericht, ohne auch nur einen flüchtigen Blick auf Gerald Leitner erhascht zu haben. Eine Verhandlung hat nicht stattgefunden. Vielleicht, so die Vermutung einer Quelle, befindet er sich noch nicht einmal im Land. Eine andere vermutet, dass der IFLA-Vorstand, dem enge Kontakte zu Leitner nachgesagt werden, sich gütlich mit ihm geeinigt hat. Ich rufe noch einmal in der Kommunikationsabteilung der IFLA an. Niemand geht ans Telefon.

Diese Strategie hat die IFLA stets angewandt, wenn ich versucht habe, sie zu erreichen: Schweigen. Am 14. Oktober erhalte ich lediglich die absurde Antwort der amtierenden Generalsekretärin Helen Mandl:

»Da es sich hier um ein Gerichtsverfahren handelt, gibt die IFLA zum jetzigen Zeitpunkt keinen Kommentar ab. Sollte es eine Verlautbarung geben, so können Sie diese auf unserer Website lesen.«

Nicht einmal die Kommunikationsabteilung der IFLA, deren Aufgabe es ist, die Presse zu unterstützen, war in der Lage, ein Interview mit irgendeinem Repräsentanten der IFLA zu organisieren. Und dies, obwohl wir, die Medien, uns dann an anonyme Quellen wenden müssen. Diese Form der Verschwiegenheit ist nicht gut, unabhängig davon, welche Art von Unternehmen oder welche verantwortliche Person betroffen ist. Besonders schlecht ist es im Falle der IFLA, die in einem Bereich aktiv ist, dessen zentrale Werte die freie Meinungsäußerung und die Freiheit des Wissens- und Informationsaustauschs sind. Wenn es keine aufgeschlossene Grundhaltung gibt, ist es schwierig, die Glaubwürdigkeit aufrechtzuerhalten. Nicht zuletzt für die Mitglieder.

Die preisgekrönte schwedische Journalistin und Autorin **Lisa Bjurwald** (Foto: Niklas Nyman) hat Bücher wie »BB-krisen« (Die Krise in der Geburtshilfe), »Europas skam« (Europas Schande), »Gärningsmannen är polis« (Der Täter ist ein Polizist), »Skrivbordskrigarna« (Der Desktop-Krieger) und andere geschrieben. Sie ist außerdem die Generaldirektorin von »Bite the Bullet Press«. Im Januar 2023 erscheint ihr neustes und brandaktuelles Werk »Slava Ukraini!«, in dem sie den Widerstandskampf ukrainischer Frauen in einem Krieg beschreibt, der Europa und die Welt viele Jahre lang prägen wird.

Um die Sicherheit besorgt

Julia Zvobgo-Rozenboom war die Kommunikationsbeauftragte der IFLA und auch Vorsitzende des ERB (Employee Representation Body), des Personalrats in der IFLA-Zentrale. Als sie im Mai 2022 von diesen Posten zurücktrat, reichte sie eine lange und wortgewaltige Rücktrittserklärung ein, in der sie sich darüber beklagte, dass der Verband sowohl ethisch als auch moralisch versagt habe. Sie deckte auf, dass Kolleginnen und Kollegen, die Bedenken und Sorgen zum Ausdruck gebracht hatten, bei einem Meeting im April Opfer von direkter und offener Verhöhnung durch den Vorstand wurden:

»Einige aus dem Personal äußerten sich besorgt hinsichtlich ihrer Sicherheit in Bezug auf das Verhalten von Generalsekretär Gerald Leitner, worauf die SIGL-Vorsitzende Glòria Pérez-Salmerón hysterisch zu lachen begann und uns fragte, ›ob wir Angst hätten, dass er uns umbringt‹. Nein, es geht um die Angst davor, zum Opfer seines unangemessenen und verletzenden Verhaltens zu werden, das wir erlebt haben.«

Am 31. Oktober gab die IFLA in einem Post auf der Website bekannt, dass die Organisation eine Einigung mit Gerald Leitner erzielt habe. Leitner wird die IFLA im neuen Jahr formell verlassen. Einige Angehörige des aktuellen Vorstands haben den Bericht, der auch Erfahrungsberichte von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Bezug auf Leitner enthält, gelesen. Keines der Ratsmitglieder kann behaupten, es habe nichts von der Kritik an seinem Führungsstil gewusst. Nichtsdestotrotz hat der Vorstand der IFLA sich dazu entschlossen, die Erklärung wie folgt zu veröffentlichen:

»Entgegen kursierender Gerüchte kann Gerald Leitner nicht für irgendwelche juristischen oder vertraglichen Versäumnisse verantwortlich gemacht werden. In keiner Untersuchung konnten Hinweise auf betrügerische Aktivitäten oder Belästigung aufgedeckt werden.«

Das Biblioteksbladet weist darauf hin: Der frühere Generalsekretär Gerald Leitner, die Präsidentin der IFLA, Barbara Lison, und die Vorsitzende der SIGL, Glòria Pérez-Salmerón, haben die Gelegenheit erhalten, sich zu der Situation bei der IFLA sowie zu den Darstellungen und Vorwürfen in diesem Artikel zu äußern.

Der Text wurde von Susanne Gagneur aus dem Englischen übersetzt.